Redaktion und Expedition des „Botschafter“ befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.
Adresse: Въ контору редакціи „Ботшафтеръ“, Бердянскъ, Тавр. губ.

Der Botschafter.

Bezugspreis fürs Jahr fürs Inland mit Postversand 5 R. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop., fürs Ausland 6 Rbl. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.
Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

Erscheint zweimal wöchentlich.

№ 70. VIII. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, 3. (16.) September 1913.

Der „Botschafter“
vom 1. September bis zum 31. Dezember 1913
2 Rbl.

Zahlstellen für den „Botschafter“
Jekaterinoslaw, Kontor J. Thießen, Prospekt, Peter Thießen.
In Halbstadt, Taurien, bei Johann Jak. Thießen.
In Waldheim, Taur., Franz Korn. Pauls
In Chortitza, Jekat. Gouv., bei Dietrich Epp, Lehrer.
In Nowo-Chortitza, Post Sofiewka, Gouv. Jekaterinoslaw, Isaak Epp, Lehrer.
In Nikolaipol, Gouv. Jekat. bei Gebietsschreiber Peters.
П. о. Дружковка, Екат. г., с. Кондратьевка, bei Peter Dyck.
Dort, sowie in allen Buchhandlungen und Konsumläden, kann auf den „Botschafter“ abonniert werden.

Die Melitopoler mennonitische Fortbildungsschule
beginnt ihren Unterricht in allen drei Klassen Remonte halber erst **am 9. September.** Aufnahmen werden bis zum Anfange des Unterrichts entgegengenommen. Auswärtige Schüler finden Quartier bei den Lehrern. Wer besondern Wert legt auf das Erlernen der russischen Sprache, was in einer Stadt leichter möglich ist, der möge seine Kinder schicken.
arab-2
Schulgeld beträgt **Rbl. 25** pro Kind. Der Vorstand.

Gesucht älteres Fräulein oder Frau
zur Gesellschaft und kl. Dienstleistungen in die Stadt zu alleinstehender junger Dame. Anfragen bis zum 1. November an die Redaktion des „Botschafter“ № 388.
arr4-1

Die früher im Besitz der Frau Margareta Harder gewesene
Hofstelle
(Färberei)
in Alexandrowsk, Nikolaistraße, ist durch die Firma
H. A. Niebuhr u. Co.
Schönwiese sofort zu verkaufen oder zu verpachten.
ajr4

Zurückgekehrt empfange ich Privatkranke wochentäglich zwischen Mittag und Vesper.
Dr. med. Wilh. Stieda, Nervenarzt.
„Bethania“, Stat. Kitschkas.
aga2-1

Dr. Elias Liebermann.
Innere (Herz-, Lungen-, Magen) und Kinderkrankheiten.
Empfang täglich von 10 — 12 Uhr morgens.
Kol. Kitschkas, am Dnjepr. Krankenhaus „Salus“ über der Apotheke.
jot 10

Spezielle Heilanstalt für
Siphilis-, Haut- und Harnblasenkrankheiten
mit ständigen Betten, des gew. Assistenten der Klinik der Charkower Kaiserlichen Universität W. N. Jewdokimows u. d. gew. Ordinators derselben Klinik A. A. Hefter.
Röntgen-, Licht- und Elektro-Heilkabinett.
Einspritzung der Präparate Ehrlich's „606“ und „914.“
— In der Heilanstalt beständige Konsultationen der Professoren. —
Charkow, Торговая ул., уголъ Троицк. пер. Тел. 27-85.
pr24-17

Der Verein der Landwirte und Rassenviehzüchter
des Jekaterinoslawer Kreises zeigt hiemit an, daß am **11. Oktober d. J. in Einlage (Kitschkas)** der Chortitzer Wolost eine
eintägige Auktion
von über 100 Stück voll- und halbblütiger Pferde und Rinder stattfinden wird: Traber, Ardenen, Brabanson. — Simentaler, Ostfriesen und Wilstermarsch.
Bes. für Dorfsgemeinden beste Gelegenheit, gutes Zuchtmaterial zu bekommen.
Von beiden Seiten werden 2½% der Verkaufssumme erhoben. Die Verwaltung.
ask5-1

Zuchthengste,
schwarz und fuchsig zu verkaufen; eigenes, bestätigtes Trabergestüt.
Генрихъ Юліусовичъ Гейрихсъ.
П. о. Николайполь, Екатеринос. губ., эк. Корнѣевка, 2-я Ек. ж. дор. ст. Хортица (25 Werst).
asp 5-1

— Zur Einrichtung einer —
Walzenmühle
von 500—800 Pud Tagesproduktion wird ein voller Komplekt Müllereimaschinen verkauft, nämlich:
1 Walzenstuhl „Bühler“ mit 4 geriffel. Walzen 24"×14"; 1 Walzenstuhl „Bühler“ mit 4 Glattwalzen 24"×10"; 1 Walzenstuhl „Luther“ mit 4 geriffelten Walzen 32"×12"; 1 flacher kombinierter dreifacher Plansichter — System Kritschigin; 1 Spitzereimaschine „Ritschmond“; 1 Schmirgelspitzereimaschine „Horizontal“; 2 Triere; 1 Griesputzmaschine; 1 Bürstmaschine mit 3 Bürsten in einem Stahlkorbe; 1 Tarar; Elevatoren und anderes.
Adresse: п. о. Нижнеднѣпровскъ, сел. Половица, Екатер. губ., Новомосковскаго уѣзда, Я. Г. Дикъ.
Die Maschinen sind auch einzeln käuflich.
ajp10-10

Alexandrowsk, Gouv. Jekat.
Dr. Heinrich Bär's
Krankenhaus und Gebäranstalt mit ständigen Betten für operative, Frauenleiden, Augen- und allerlei andere Krankheiten. Kranke finden hier zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.
Stationäre Kranke müssen beim Eintreten ihren Paß vorweisen.
trt82

Hebamme
(Jüdin)
mit vieljähriger Praxis sucht Anstellung in einer deutschen Kolonie. Spricht deutsch, besitzt Empfehlungen.
Adresse: г. Баку, Воронцовская 14. Акушеркѣ А. Любашевской.
ari3-2

Zahnarzt **S. Warschawskij,**
welcher unter Aufsicht der Professoren des K. Berliner zahnärztlichen Instituts gearbeitet hat, ist zurückgekehrt. Kurieren der Zähne und des Mundes. Plombierung. Schmerzlose Zahnentfernung. Einsetzung der Zähne ohne Entfernung der Wurzel und ohne Plättchen. Stiftzähne. Goldene Kronen.
Jekaterinoslaw, Prospekt, № 94, zwischen Hotel d'Europe und dem Postamte.
ako30-12

Deutsches Krankenhaus
für chirurgische- und Augenkrankheiten
von
Dr. Esau und Dr. Wacber
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern.
pg339
Röntgeninstitut zur Durchleuchtung kranker Knochen, Gelenke Lunge, Herz, Magen, Darm, Nieren, Blase usw.
Behandlung mit Röntgenstrahlen der Krankheiten der Haare, Haut, Knochen, innerer Organe als auch bei Gebärmutterblutungen und Frauenleiden.

Suche den Grund verfehlter Erziehungserfolge zuerst in dir selbst.
Vrgl. Turtmann.

Vaterländisches.

— Der Allerhöchste Dank ist dem Generalleutnant Tolmatschew für seine Mühen in der Allerhöchst bestätigten Kommission zur Prüfung des Eisenbahnwesens in Rußland ausgesprochen

Feuilleton.

Der Sohn des Türmers.

Erzählung von Martha Eitner.

(Fortsetzung).

Ende Januar, als Starke an einem Nachmittag in Waldhof vorsprach, um mit Martin etwas zu überlegen, kam der alte Veit und meldete, daß ein Knecht plötzlich erkrankt sei.

„Lassen Sie anspannen und Doktor Meißner holen!“

„Doktor Meißner?“ wiederholte Starke. „Um den holen zu lassen, würden Sie Ihre Pferde weit schicken müssen. Sie müssen nach Doktor Lachmann fragen, der in der Meißnerschen Wohnung zu finden ist.“

Der alte Veit ging, und Martin fragte staunend: „Wo ist denn Doktor Meißner?“

„Wir haben uns drei Tage nicht gesehen, sonst hätten Sie Bescheid gewußt. Er hat seine hiesige Praxis aufgegeben und sich in einer Stadt am Rhein niedergelassen. Heute steht es im Kreisblatt. Sie haben wohl noch nicht hineingesehn?“

„Nein, — aber weshalb ist der Doktor fortgegangen?“ fragte Martin. „Weshalb verläßt er diese Gegend? Ich dachte...“

Er hielt inne.

„Aha! Mir scheint, mein Bruder hat geplaudert. Ist es so!“

„Er hat mir allerdings im Herbst, ehe ich hierherkam, eine Andeutung gemacht.“

„Nun, wenn er Ihnen eine Andeutung gemacht hat, so sollen Sie auch das Weitere erfahren, aber unter dem Siegel der Verschwiegenheit. Obgleich wir ihm abredeten, ist der Doktor am achten Januar in der Oberförsterei gewesen. Er wollte, wie er erklärte, unser Kind im Sturm nehmen.“ „Und?“ fragte Martin.

„Und,“ fuhr Starke fort, „die Anneliese hat erklärt, daß sie niemals seine Frau werden wolle, daß sie ihn auch nicht ein bißchen liebe. Sie hat sich überhaupt geweigert, ihn zu sehen. Wir haben geglaubt, sie ist wie ein Kind, aber dieses Kind scheint doch zu wissen, was es will. Der Doktor hat uns das Resultat seiner Reise nur schriftlich mitgeteilt. Wir haben ihn nicht mehr gesehen, denn er hat sich vorgestern auch schriftlich von uns verabschiedet. — Wir hatten gegen ihn nichts einzuwenden. Wenn Anneliese ihn hätte lieben können, wäre es uns recht gewesen. Zureden tun wir nie. Sie soll nur dem Manne folgen, den sie wirklich liebt. Genug davon. Wann kommen Sie zu uns mit Ihrem Herrn Vater?“

„Bald, Herr Starke. Heute habe ich übrigens die Nachricht erhalten, daß Graf Lahr und Graf Hans Heinrich in nächster Woche für zwei Tage herkommen wollen. Dann rechne ich auf Sie und Ihre liebe Frau. An einem Abend müssen wir alle zusammen sein.“

„Wir werden gern kommen, denn wir verehren beide den Herrn Grafen.“

Martin begleitete den Nachbar bis an das Hoftor. Dann ging er in seine Stube zurück. Er mußte für kurze Zeit allein sein. Er setzte sich vor seinen Schreibtisch und legte die Hand gegen die Stirn. Frei — frei lag der Weg vor ihm. Anneliese hatte selbst den Weg freigemacht. Er wußte nicht, ob sie sich zu ihm neigen werde, aber er hatte jetzt das Recht zu versuchen, ob er den Weg zu ihrem Herzen finden könne.

Sein Vater trat ein. Er merkte es nicht.

„Martin“, klang es plötzlich an sein Ohr, „bist du krank?“

Er hob den Kopf und sagte: „Vater, du hier? Nein, ich bin nicht krank, sondern ich fühle mich so gesund wie noch nie. Setze dich zu mir, Vater, ich will dir alles erklären.“

Er sagte dem Vater von der Liebe, die in seinem Herzen erwacht war und von der Hoffnung, die erst niedergedrückt wurde, jetzt aber wieder zum Leben erwachte.

„Ich weiß nicht,“ schloß er, „ob ich das Glück, das mir vorschwebt, erringen werde, aber ich darf doch den Versuch wagen. Du wirst das Waldvöglein bald kennen lernen, Vater, und wirst mich dann verstehen. Willst du beten für deinen Sohn? Willst du bitten, daß er das Glück erreiche, das ihm so wunderbar schön erscheint, daß er selbst nicht darum zu bitten wagt!“

„Ich will bitten, Martin.“

Mit keinem weiteren Wort wurde auf diese Unterredung zurückgegriffen.

Graf Lahr und Hans Heinrich kamen.

Bald nach der Ankunft hatte Martin in seiner Wohnstube eine gemütliche Plauderstunde mit Hans Heinrich, weil Graf Lahr etwas ruhen wollte. Der junge Graf erzählte von seinem Glück und berichtete, daß in spätestens vier Wochen die Gräfin Below mit Komteß Maria nach Paris zurückgehen würde und daß sein Vater und er bald folgen würden, weil infolge der dringenden Bitten der Geschwister die Verlobung in Paris veröffentlicht und gefeiert werden sollte.

„Und es soll wirklich dabei bleiben,“ schloß er, „daß die Hochzeit erst in einem Jahre stattfindet.“

„Ich habe dir schon einmal vorgehalten, Hans Heinrich, daß ein Jahr, noch dazu ein Jahr im Glück, schnell vergeht. Man sollte nicht ungeduldig werden, wenn man das Glück doch schon in Händen hält, wenn man vor sich sieht, daß es sich von einem Tag zum andern schöner gestalten wird.“

„Du hast recht, Martin. Ich sollte mich eigentlich schämen. Ach, wenn es mir doch möglich wäre, dir in Worten nur halb auszudrücken, was ich empfinde! Wie ein Meer von Glanz und Licht ist es um mich her. Wenn ich in Marias Augen sehe, so ist es gerade, als blicke ich in den Himmel hinein. Wie Musik klingt ihre Stimme an mein Ohr, und in meinem Herzen macht sich ein Leben und Empfinden geltend, das ich nicht beschreiben kann. Martin, die Liebe ist eine Himmelsgabe. Sie erscheint mir als etwas so Hohes und Herrliches, daß sie uns nur von dort oben gegeben werden kann. Schilt mich aus, daß ich so meinem Gefühl nachgebe, aber es ist so stark und mächtig in mir. Es ist stärker als ich selbst.“

Martin legte die Hand auf des Freundes Arm und sagte: „Wahre Liebe muß wohl stark sein. Es heißt ja: Liebe ist stark wie der Tod! und es heißt, daß viele Wasser nicht mögen die Liebe auslöschen.“

Er sagte das so eigentümlich ernst, daß Hans Heinrich ihn mit einer gewissen Spannung anblickte, als müßte er irgend etwas Besonderes hören. Doch Martin schwieg jetzt. Er trat an das Fenster, öffnete es und rief Veit, der eben den kleinen Vorgarten betrat, eine Bestellung zu.

(Fortsetzung folgt.)

worden. Gen.-Leutn. Tolmatschew, der bisher dem Ministerium des Innern zugezählt war, ist zum Militärgouverneur des Amurgebiets und zum Hetman des Amur-Kosakenheeres ernannt worden.

— Kol.-Sekretär Pelikan ist als Stadthaupt von Odessa bestätigt worden.

— In Duderhof bei Krasnoje Sselo ist der schwedische Leutnant v. Essen, ein Neffe des Generaladjutanten des Königs Gustav, wegen Spionage verhaftet worden. Er soll mehrfach Versuche gemacht haben, militärische Geheimnisse für Geld zu erkaufen. Die Untersuchung wird vom Untersuchungsrichter für die wichtigsten Angelegenheiten N. W. Saizew geführt und wahrscheinlich in dieser Woche beendet sein.

— Der alleruntertänigste Bericht des Statthalters im Kaukasus, des Grafen Woronzow-Daschkow, behandelt außer den bereits mitgeteilten Fragen der russischen Politik auch noch, daß die russische Sprache im Kaukasus durchaus als die Reichs- und Kultursprache geachtet wird. Schon die Kinder sprechen die russische Sprache firm und in den armenischen Schulen ist beispielsweise diese Sprache vorherrschend. Einen besonders nachhaltigen Einfluß übt die russische Sprache aber auf die Literatur der kaukasischen Bergvölker, deren Dichter fast ausschließlich in russischer Sprache schreiben und dichten.

— Das Unterrichtsministerium hat, der „Wetsch. Wr." zufolge, soeben die Ausarbeitung eines Projekts für eine Reform der Mädchengymnasien beendigt. Nach diesem Projekt soll der ganze wissenschaftliche Teil der Leitung einem von dem Ministerium zu ernennenden Direktor unterstellt werden und nicht einer Direktrice, wie es bisher der Fall war. Die Direktricen werden sich nur auf dem erzieherischen Gebiet zu betätigen haben. Hinsichtlich der Lehrpläne wird beabsichtigt, die Mädchengymnasien den Knabengymnasien gleichzustellen, d. h. die Lehrprogramme der ersteren bedeutend zu erweitern.

— Der Wettbewerb um die Aufnahme in Hochschulen ist in einigen Anstalten bereits zu Ende; er zeigt das gewohnte Ergebnis, daß nur ein kleiner Teil der Bewerber das Ziel erreichen konnte, da die Zahl der Vakanzen gering und die Bedingungen des Wettbewerbs daher hoch waren. Im Institut der Zivil-Ingenieure hatten sich 658 zum Examen gemeldet, 186 bestanden die Prüfung und nur 120 wurden aufgenommen; im Technologischen Institut waren 1754 Bewerber, von denen 250 in die mechanische Abteilung und 117 in die chemische aufgenommen wurden; im Forstinstitut hatten sich 800 Bewerber gemeldet, von denen 553 zur Prüfung erschienen, 227 die Prüfung bestanden und 225 aufgenommen wurden: im Institut der Wegebau-Ingenieure nahmen am Wettbewerk ca. 1000 teil, von denen 385 die Prüfung bestanden; aufgenommen wurden 250.

— Das Institut der Verkehrsingenieure wird in nächster Zeit von Grund aus reformiert werden. Um den Studierenden die Möglichkeit zu geben, das Institut in fünf Jahren zu absolvieren, wird, der „Now. Wr." zufolge projektiert, vom Fachsystem wieder zum System der Kurse zurückzugreifen, wobei der ganze Kursus des Instituts in zehn Semester geteilt werden soll. Außerdem soll eine ganze Anzahl neuer Lehrstühle kreiert werden, hauptsächlich für Elektro- und Hydrotechnik.

— Die mazedonische Delegation, mit Prof. Georgow an der Spitze, reist heute von Petersburg nach Berlin ab. Die Delegation überreichte einen ausführlichen Bericht dem Verweser des Ministeriums des Äußern, Neratow. Der „Wetsch. Wr." zufolge hat Prof. Georgow erklärt, daß es ihm gelungen sei, sich für die unternommene Sache erfolgreich zu verwenden und daß die Denkschrift über die Autonomie Mazedoniens die Aufmerksamkeit der leitenden Kreise Petersburgs auf sich gezogen habe. Aus Berlin wird sich die Delegation nach London und sodann nach Rom begeben.

— Das neue Semstwo Wahlgesetz, welches die Regierung vorbereitet, wird den Wahlzensus bedeutend herabsetzen. Bisher war für die Ausübung des Wahlrechts der Besitz von mindestens 125 Dessjatinen (im Süden) und 700 Dessj. (im Norden des Reichs) erforderlich. Das neue Gesetz wird das Wahlrecht allen gewähren, die einen steuerpflichtigen Landbesitz im Wert von 1000 Rbl. (in den Städten) und von 500 Rbl. (in den Kreisen) haben. Diese Zensusnormen sind zunächst in Aussicht genommen; es kann jedoch sein, daß diese Normen geändert werden; dies würde von dem Ergebnis der Ermittelungen abhängen, die das Ministerium des Innern gegenwärtig anstellt, um sich über die Zweckmäßigkeit der geplanten Zensusnormen zu vergewissern. Auch Schulen, gelehrte Gesellschaften und Wohltätigkeitsanstalten, welche Grundbesitzer sind, werden das Wahlrecht erhalten und es in der Person ihres Leiters oder Vorsitzenden ausüben dürfen. Auch Bauern, die persönlichen Landbesitz haben, werden das Wahlrecht auf Grund einer noch zu bestimmenden Zensusnorm erhalten. Bisher wählten die Bauern ihre Semstwo-Kandidaten in der Wolost-Versammlung; infolge der neuen Landorganisation ist dies in vielen Fällen nicht mehr möglich und eine neue Wahlordnung ist hier zu schaffen.

— Unterrichtsminister Kasso hat einen Urlaub angetreten; die Leitung des Ministeriums hat der Ministergehilfe Baron M. A. Taube übernommen.

— Ministerpräsident Kokowzew begibt sich in den ersten Septembertagen nach Kijew, wo er bis zum 8. September bleiben wird. Mitte September tritt W. N. Kokowzew eine Reise ins Ausland an; er wird London und Paris besuchen.

— Die zollfreie Einfuhr ausländischer Kohle für den Bedarf der Krons-Eisenbahnen und privaten Unternehmungen hat, wie das Bergdepartement auf Grund eingelaufener Berichte mitteilt, die Kohlenpreise glücklich abgeschwächt. Immer neue industrielle Unternehmungen suchen daher für sich um die Erlaubnis zollfreier Kohleneinfuhr nach. Hieraus ist ersichtlich, wie sehr der Mangel an einheimischer Kohle fühlbar gewesen ist. Das Handelsministerium arbeitet auf Grund dieser Tatsache energisch an der Ausfindigmachung solcher Maßnahmen, die den russischen Kohlenmarkt ein für alle mal unabhängig von der Einfuhr aus dem Ausland machen müssen.

Ausländisches.

Österreich-Ungarn.

Sarajewo. In Bosnien breitet sich die Cholera immer stärker aus. Die Bevölkerung leidet unter der starken Lebensmittelteuerung. Es gab Fälle der Auflehnung gegen die Behörden.

Budapest, 11. September (29. August). Durch bakteriologische Untersuchung wurde bei sieben gestern erkrankten Personen die asiatische Cholera festgestellt.

Lemberg, 11. September (29. August. Die Munizipalität traf energische Maßregeln gegen die Einschleppung der Cholera. Von der Eisenbahnverwaltung wurden die Waggons für direkten Verkehr zwischen Lemberg und Budapest außer Verkehr gestellt.

Wien, 11. September (29. August). In Agram wurden während den letztverflossenen zwei Tagen 13 neue Cholerafälle registriert. Kirchenprozessionen, Wallfahrten und Jahrmärkte sind verboten. In Deliblat (Ungarn) haben vier Cholerafälle mit tödlichem Ausgang stattgefunden.

England.

London, 12. September (30. August) Suffragetten machten den Versuch, eine große leerstehende Farm in der Grafschaft Surrey in Brand zu stecken. Die Flammen haben den Bau schwer beschädigt, obgleich das Feuer bald gelöscht wurde.

Türkei.

Zu den blutigen Vorfällen im türkischen Hauptquartier Adrianopel wird gemeldet: Am ersten Beiramtage befanden sich der Kriegsminister, Generalissimus Izzet-Pascha, die Generale Hurschit- und Abuk-Pascha, dann der Wali Hadschi Agil und andere in einem Saale des Konaks, um die Beiramwünsche des Offizierkorps und der städtischen Notabeln entgegenzunehmen. Auch Enver-Bei erschien und gratulierte allen mit Ausnahme des Generals Abuk-Pascha. Hurschit-Pascha versuchte die beiden Gegner unter Hinweis auf die religiösen Vorschriften des Beiramfestes zu versöhnen und führte Enver-Bei zu Abuk-Pascha. Da Enver-Bei sich sträubte, rief Abuk-Pascha das türkische Schimpfwort: „Laß diesen Pursicht! Von einem Verbrecher brauche ich keinen Glückwunsch!" Enver antwortete in ähnlichem Tone mit dem Schimpfworte: „Pesaweng!", worauf Abuk-Pascha wütend aufsprang und seinen Revolver auf Enver-Bei abfeuerte, der am Arm verwundet wurde. Der Vorfall wurde sofort nach Konstantinopel telegraphiert, worauf die Regierung befahl, dem Abuk-Pascha den Säbel abzufordern und ihn zu verhaften. Als die Offiziere der Komiteepartei zur Ausführung des Befehls bei Abuk erschienen, widersetzten sich die Offiziere seiner Division dieser Verhaftung. Es entspann sich ein wütender Kampf mit Säbeln und Revolvern, wobei fünf Offiziere getötet und gegen 20 verwundet wurden. Ob es schließlich gelungen ist, den Todfeind Enver-Beis, den General Abuk zu verhaften, ist noch nicht bekannt.

Japan.

Ein ernster Konflikt droht zwischen Japan und China auszubrechen. In Tokio herrscht große Empörung infolge des Gerüchtes, daß bei dem Eindringen der Regierungstruppen in Nanking mehrere Japaner getötet worden seien. Die Presse verlangt ein militärisches Einschreiten und besonders die Besetzung eines chinesischen Hafenplatzes, bis China Genugtuung gegeben haben werde. Ein weiterer Bericht aus Tokio bestätigt, daß man in ganz Japan über die Ermordung von zwei Japanern in Nanking sehr aufgebracht ist.

China.

Die Situation in China scheint trotz des Sieges der Regierungstruppen keineswegs geklärt zu sein. Wie nach London gemeldet wird, hat sich nach dem Fall von Nanking die südliche Revolution erschöpft. Aber unter den nördlichen Heerführern herrscht so viel Eifersucht und Zwietracht, daß es daraus zu einem blutigen Konflikt kommen könnte. Die unglückliche Stadt Nanking, die bereits von den Revolutionären ausgesogen wurde, ist nunmehr von den Regierungstruppen geplündert worden. Die Not des Volkes dort soll groß sein.

— Die politische Zukunft Tibets soll auf Englands Wunsch durch Beratungen, die in Simla stattfinden, geregelt werden. Vor kurzem hat sich der Bevollmächtigte Chinas, Herr Tschen, auf die Reise nach Indien begeben, um in Simla mit den Abgeordneten des Dalai-Lama in einer Konferenz über die künftige politische Gestaltung Tibets zu beraten. England hat bei dieser Beratung die Rolle des Arrangeurs. Die englische Regierung erwartet, daß der chinesische Unterhändler bevollmächtigt ist, die Wünsche Englands zu erfüllen, wie sie im August des letzten Jahres in einer Denkschrift der chinesischen Republik gegeben wurden: Autonomie der Tibetaner für ihre inneren Angelegenheiten und Errichtung einer ständischen chinesischen Vertretung in Lhassa, durch welche die auswärtige Politik Tibets zu leiten ist. Das sind die Ziele Englands und damit, wie diese im Bewußtsein ihres faktischen Protektorates versichern, zugleich die der Tibetaner.

Spanien.

Madrid, 10. (28. August). Infolge heftigen Sturms und anhaltenden Regens wurde in der Mehrzahl der Provinzen der Eisenbahnverkehr eingestellt. In Santander überschwemmte eine Wasserhose die niedriggelegenen Stadtteile, wo das Wasser fast zwei Meter stieg.

Nordamerika.

Die Einwanderung in die Vereinigten Staaten stellte sich im letzten Rechnungsjahr höher als in irgend einem früheren Jahre außer 1907. Es trafen 1.197.000 Personen im Zwischendeck in New-York ein, während in dem genannten Jahre, auf dem Gipfel der Hochkonjunktur, die Zahl 1 285.000 ausmachte. Die Zahl der in allen Klassen nach Europa reisenden Personen wird auf 959.626 angegeben, wovon 308.190 zurückreisende Einwanderer waren. Der gesamte Passagierverkehr in beiden Richtungen belief sich auf 2.693.395 Personen. Die Gesamtzahl aller Einwanderer, welche Deutsch als ihre Muttersprache angaben, war 80.865 gegen 65.343 im vorhergehenden Jahre. Oesterreich stellte zu allen Einwanderern 117.589 Köpfe, ein Mehr von 24.000 gegen 1911/12; aus Rußland stammten 265.542 der Einwanderer (i. V. 162.395), und aus Italien 265.542 (157.114).

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg, 29. August. Heute, als am Tage der Nüchternheitsfeier, fanden von allen Kirchen aus nach der Liturgie Kirchenprozessionen zur Kasanschen Kathedrale und von dort aus zur Isaaks-Kathedrale statt. Von dem Metropoliten wurde ein Gottesdienst zelebriert und sodann fand im Freien vor der Kathedrale ein feierlicher Gebetsgottesdienst um Heilung Rußlands von der Trunksuchtskrankheit statt.

Aus der Ansiedlungszeit.

Von J. Prinz.

Wir spüren in Blättern und Büchern den Geschicken aller möglichen Völker und Menschen nach; es drängt uns zu erfahren, woher die Türken, Griechen, Bulgaren, Serben, Montenegriner, ja, die Schkjipetaren, Malissoren und Gegen kommen und wie sich ihre Schicksale gestaltet haben und noch gestalten. Dieses Interesse für eine fremde Völkerwelt ist ein schöner echtdeutscher Zug, und er verdient nichts weniger als etwa Tadel. Aber auch hier gilt das alte Sprichwort: Willst du immer weiter schweifen? Sieh, das Gute liegt so nah! Haben wir selbst nicht auch eine Geschichte? Sind wir mit derselben genügend vertraut? Leben die gemeinsamen Schicksale der Vergangenheit so in unserer Erinnerung, daß sie wie es Zweck der Geschichte ist, zum verbindenden, geweihten Sammelpunkt unseres Denkens und Fühlens in der Zerstreuung geworden sind? Es läge auch falsche Bescheidenheit in der etwaigen Annahme, daß unsere Geschichte deshalb wenig Bedeutung habe und wenig Interessantes bieten könne, weil sie gar nicht heroisch sei, weil kein Blut fließt in derselben, weil keine Kanonen donnern und keine Siegesfanfaren über Leichenfelder schmettern, sondern nur von stiller, friedlicher Kulturarbeit die Rede sein kann, von Pflug und Sense, und man höchstens Maschinen in derselben brummen hört. Aber die Heroenzeit des Skalpierens und der Bandenkämpfe ist für den Kulturmenschen längst vorüber und interessiert höchstens noch den Knaben in den Flegeljahren. Das Interesse und der Geschmack in der Geschichtsbetrachtung hat sich heute andern Kämpfen zugewandt, den wirtschaftlichen und kulturellen Kämpfen; mit der Maschine und nicht mehr mit der Kanone werden heute schon, und in Zukunft noch mehr, die Hauptschlachten der Geschichte geschlagen. Und da hat denn unsere friedliche und unblutige Geschichte einen durchaus modernen Zug, auf den wir stolz sein dürfen. Die rasselnde und brummende Maschine tönt heute die modernsten Siegesfanfaren über unblutige Schlachtfelder hin.

Die Redaktion hat rechtzeitig darauf aufmerksam gemacht, daß es gerade jetzt an der Zeit ist, daß wir uns auf unsere Vergangenheit besinnen, sie hat das Interesse angeregt, zurückzublicken nach dem Ausgangspunkt des von uns zurückgelegten Weges und uns dabei über die Richtung dieses Weges zu orientieren. Es sind genau hundertfünfzig Jahre verflossen, seit die ersten deutschen Kolonisten unter Katharina nach Rußland eingewandert sind und sich an der Wolga niedergelassen haben. Aber auch für die Kolonisten im Süden in ihrer Gesamtheit kann das heurige Jahr als Jubiläumsjahr gelten; die Ansiedlungen im Süden haben sich nämlich in der Hauptsache in den Jahren 1808—1823 vollzogen, und da fällt das Jahr 1813 zeitlich gerade in den Mittelpunkt der zwanzigjährigen Ansiedlungsperiode, und viele Namen unserer Kolonien erinnern an jene große Zeit um 1813, der die dämonische Gestalt Napoleons ihr unfreundliches Gepräge aufgedrückt hat. Namen wie Borodino, Beresina, Leipzig, Arcis, Waterloo, Paris und andere erinnern uns an jene düstere, feuerspeiende Zeit mit ihrem blutroten Schein der Kriegsfackeln, in welcher unsere Großväter in die Steppen einzogen.

Die Quellen geschichtlicher Erinnerungen beginnen auch bei uns erfreulich zu rieseln. Neben zusammenfassenden, übersichtlichen Darstellungen sind anschauliche Einzelschilderungen ein genußreicher und beliebter Lesestoff. Wenn alles gesammelt werden könnte, was augenblicklich noch in der Erinnerung alter Kolonisten lebendig erhalten ist, bald aber mit den Alten auf immer dahin gehen wird, so würde bald ein lebendiges Bild der Ansiedlungszeit vor unsern Augen entstehen. Es wäre deshalb besonders verdienstvoll und dankenswert, wenn alte Herren aus der jetzigen speziellen Erinnerungszeit Anlaß nehmen würden, dem Kolonistentum den letzten Liebesdienst zu erweisen, ihre Erinnerungen aufzuzeichnen, und die Zeitungen sie veröffentlichen würde. Wieviel ansprechende Bilder und anregende Gestalten könnten da vor uns entstehen!

Zur geschichtlichen Orientierung und zum Verständnis unserer Lage und unserer Bedeutung gehört auch, daß wir die Zeitverhältnisse, gleichsam die geschichtliche Umwelt, in der wir als Kolonistentum leben, kennen. Wir Kolonisten sind ein Pfropfreis, das von einem Baum auf einen andern gepflanzt worden ist. Es wäre nun töricht, sich aus der Kerbe losreißen zu wollen. Für das Pfropfreis bleibt nur eine vernünftige Existenz: wachsen, ein kräftiger Ast werden und möglichst voll guter Früchte hängen. So bleibt auch für die Kolonisten in ihrer Gesamtheit nur ein Weg, als gute Staatsbürger kräftig in der Kerbe Fuß fassen und sich kraftvoll entwickeln. Es ist aber ein Naturgesetz, das sich nicht vergewaltigen läßt, daß das Pfropfreis seine Eigenart behält. Das Schicksal des Propfreises tritt uns schärfer vor Augen, wenn wir uns die Umstände vergegenwärtigen, unter denen wir auf den neuen Nährboden verpflanzt worden sind, und so kann man sich auch über seine Eigenart am besten an der Vergangenheit orientieren.

Es scheint mir, daß bei den bisherigen Veröffentlichungen über unsere Geschichte noch am wenigsten über die allgemeinen Zeitverhältnisse gesagt worden ist, unter denen und infolge deren die Uebersiedlung unserer Großväter sich vollzogen hat, und so dürfte vielleicht ein Jubiläumsbeitrag gerade in dieser Richtung nicht unwillkommen sein. Geleitet von dem Glanz zweier Sterne am russischen Himmel, sind die deutschen Kolonisten nach Rußland eingewandert, unter Katharina an die Wolga und unter Alexander I in den Süden; aus ihrer Zeit dürfte wohl interessieren, was auf die Kolonisation irgendwie Bezug hat. Aber auch am westeuropäischen Himmel strahlten zwei Sterne herrschend über der damaligen Welt: Friedrich der Große und Napoleon. Da auch sie nicht ohne Einfluß auf die Auswanderung geblieben sind, so mag auch aus ihrer Zeit manches interessieren. In zwangloser Folge mögen deshalb einige knappe Bilder aus der Ansiedlungszeit als Jubiläumsbeitrag folgen.

Dorpat. Dieser Tage ist die Auslosung der in die Universität aufzunehmenden Studierenden mosaischen Bekenntnisses erfolgt. Die Gesamtzahl der Studierenden am 23. August belief sich, nach der „Rig. Ztg." auf 2266; davon waren 175 oder 7,7 Prozent mosaischen Bekenntnisses. Vakanzen für Juden gab es einzig und allein in der medizinischen Fakultät — nämlich 132, zu denen 5 Prozent an Juden zugelassen werden können; also nur 6 jüdische Studierende könnten in die medizinische Fakultät aufgenommen werden. Es lagen aber, nach der „Nordlivl. Ztg.," nicht weniger als 322 legale Gesuche jüdischer Aspiranten vor, von denen nur 6 für jüdische Studenten in Betracht kamen.

Moskau. Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Jelisaweta Feodorowna ist gestern mit dem Sewastopoler Kurierzug nach dem Süden abgereist.

— Die öffentlichen Debatten des altgläubigen Konzils im Polytechnischen Museum, die der Vereinigung der beiden Strömungen in der altgläubigen Kirche dienen sollten, sind geschlossen worden, da die Veranstalter der Debatten sich durch das mehrfache Eingreifen des Vertreters der Behörde eingeengt fühlten.

— Wegen Zulassung von Ausländern zu einer Gebetsversammlung der Moskauer Baptistengemeinde, wo erstere Reden hielten, hat der Stadthauptmann dem Revieraufseher des Lefort Stadtteils Penjko mit einem dreitägigen Arrest gestraft.

Kijew. Die Errichtung des Stolypindenkmals ist beendet worden. Zur Erinnerung an den Bau dieses Denkmals sind 50 silberne und 300 Bronzemedaillen geprägt worden. Die ersteren werden an die höchsten Beamten verteilt werden, die anderen an alle Förderer der Denkmalsidee. Das Komitee zur Errichtung eines Denkmals für den ermordeten Ministerpräsidenten teilt mit, daß sie Stiftungen jederzeit noch mit Dank entgegennimmt, da die Kosten des Baus noch nicht gedeckt sind.

Warschau. Der hier seit geraumer Zeit herrschende Scharlach nimmt die Dimensionen einer ernsten Epidemie an. Sämtliche städtische Hospitäler sind mit Scharlachkranken überfüllt. Die Aerzte raten, wie die „Lodz. Ztg." berichtet, Familien, die noch in der Sommerfrische weilen, ihre Kinder dort zu lassen, bis die Epidemie abgenommen hat.

Sewastopol. Wie man der „Now. Wr." telegraphiert: Das zu Zielzwecken in einen Brander umgewandelte alte Panzerschiff „Tschesma" wurde neulich während praktischer Seeübungen beschossen. Dabei durchschlugen sämtliche Kugeln die auf dem Schiff aufgestellten modernen Panzerplatten. Das Schiff lief voll Wasser und sank nach kurzer Zeit. Es wieder zu heben, ist nach Meinung der Fachleute unmöglich.

Georgstal auf dem Fürstenlande, 26. August. Das Summen und Brummen der Dreschmaschinen hat aufgehört. Ernteergebnis: Weizen von 40 bis 50 Pud per Dess. Preis war 1 Rbl., gegenwärtig 90 Kop. pro Pud. Gerste durchschnittlich 80 Pud, Preis 62, gegenwärtig 60 Kop. Hafer guter Preis — 60 Kop. pro Pud. Welschkorn fängt an zu reifen, Arbusen werden auch schon gegessen, sind aber nur wenig. Gegenwärtig sind alle Mann beschäftigt, den Acker zum künftigen Frühjahr vorzubereiten. Gott gebe, daß unsere Arbeit mit Segen gekrönt werden möchte.

P. R.

Hochfeld, 30. August. Nachts 12 Uhr höre ich Geschrei am Fenster; aber kein Geklirr. Daher eile ans Fenster, reiß es auf und sehe einen Reiter, der „Feuer" ruft. Auf die Frage wo? ruft er: „Bei Thomas Cornies brennt die Tenne." Der Ochsenhirt will gesehen haben, daß das Feuer auf vier Stellen zugleich aufging. Gerettet ist nur ein Drittel Spreu, sonst alles Asche. Daß Brandstiftung vorliegt, ist kein Zweifel. Schaden bis zweitausend Rubel.

Gnadenheim, den 28. August. Den 21. und 22. ging in Gnadenheim und Umgegend ein schöner Regen nieder, so daß der Landmann seinen Samen mit Hoffnung in die Erde säen kann. Mit der Aussaat wurde den 24. begonnen. Heute, den 28. morgens, hat es etwas gefroren. In dem Nachbardorf Alexanderwohl herrscht die Ruhr.

Peter Schröder.

Friedental. Am 20. August erstickten im Dorfe Friedental 2 Mann in einem Brunnen. Zuerst ein Russe, welcher sich einen alten Brunnen zu reinigen übernommen hatte; als er beinahe hinabgelassen war, fiel er vom Strick, (jedenfalls ohnmächtig). Im Brunnen war etwas Wasser. Als einer von den Wirten das sieht, läßt er sich auch hinab, um dem Verunglückten Hilfe zu leisten, doch als selbiger ungefähr 1½ Faden von unten ist, fällt er auch hinunter. Letzterer, ein Lutheraner, mit Namen Bauer, hinterläßt Frau und zwei Kinder. Welch ein trauriges Ende! Der Herr bewahre uns vor solchem Tode. Die Leichen wurden beide mit Haken herausgeholt und am 23. August mit polizeilicher Erlaubnis beerdigt.

—ch.

Nikolaipol, Gouv. Jekat. Die Zentralschule hieselbst hat gegen voriges Jahr wieder einige Schüler mehr bekommen. Trotz einiger Entfernung von der Bahnstation übt sie doch ihre Anziehungskraft aus. Das ist ein Beweis von dem Vertrauen, welches sie sich bereits erworben hat. Am 29. und 30. August machte die Schule einen interessanten Ausflug nach „Bethania" und Insel Chortitza. Dieser Ausflug hat den Schülern recht viel Vergnügen bereitet. Sowohl in „Bethania" als auch auf der Insel fanden sie freundliche Aufnahme und liebenswürdiges Entgegenkommen. Beide Orte werden die Jungen nicht mehr vergessen.

Barnaul, Grünfeld, 18. August. Die Ernte ist beendigt, und es wird angefangen zu dreschen. Die Menschen sind in diesem Jahre bedeutend froher gestimmt als im verflossenen Jahre, es kann so von 5—7 Tschtwt. von der Dess. geben. Der Frost ist auch in diesem Jahre etwas früh angekommen, so daß in den Gärten alles erfroren ist. Bastan gibt es nicht, aber das Getreide hat wenig gelitten, denn es war schon viel gemäht. Der erste Frost war nachts vom 10. auf den 11. August. Dann trat wieder schönes Wetter ein. Gott gebe, daß wir bei solchem Wetter das Dreschen beendigen dürfen.

P. E.

Kr. Nowochopjorsk, Gouv. Woronesh, 25. August. Unglücksfälle. Wie mancherorts, so ist die Dreschzeit auch in unserm Kreise wieder nicht ohne Unglück abgelaufen. Vor einer Woche verunglückte eine russische Magd des H. L. in Petrowka, indem sie mit der Hand in die Riemscheibe der Putzmühle griff und einen Finger verlor. Wieder vorgestern fiel ein russischer Arbeiter, von etwa 50 Jahren, während des Dreschens auf dem Chutor Johannowka von einem 5 Arschin hohen Spreuhaufen und war auf der Stelle tot. Die örtliche Polizei erschien und gestattete die sofortige Beerdigung, doch hier noch erhielt sie durch einen Boten die Nachricht, daß auf einem russischen Chutor ein Kind mit einer Getreidefuhre totgefahren sei.

D.

Eigenheim, Terekgebiet. Hier ereignete sich ein schweres Unglück. Der Eigenheimer Ansiedler Friedrich Renz erlitt bei einem Unglück an der Dreschmaschine so schwere Verletzungen, daß er an den Folgen derselben starb. Man hatte auf seiner Dreschtenne die letzte Fuhre Getreide zum Dreschen vorgenommen. Gedroschen wurde mit einer Pferdedreschmaschine. Die Frau des Renz, die auf der Plattform des Göpelwerks stand und die Pferde trieb, rief ihrem Manne zu, daß eines der Pferde aus dem Strange getreten sei. Renz wollte die Sache im Gange der Arbeit in Ordnung bringen. Als er aber nach dem Strange langte, schlug das Pferd nach ihm. Renz sprang zur Seite, stolperte aber und geriet ins Schwungrad. Das Unglück wäre nicht so groß gewesen, wenn auf das Rad, da es etwas zu klein war, nicht eine Schichte aufgenagelt gewesen wäre die ringsum mit eisernen Haken oder Kröps, wie man hier sagt, befestigt war. Diese Haken rissen dem Unglücklichen das Fleisch vom linken Arm vollständig herunter. Er bekam gleich den Brand daran und erlag am 10. Aug. den unnennbaren Schmerzen, eine große Familie mit 8 Kindern hinterlassend. Am 12. August fand die Beerdigung statt. Von weit und breit kamen Leute zusammen, denn Renz erfreute sich eines guten Leumunds. Renz, der ein Alter von 43 Jahren erreichte, stammt aus Friedenstal in Bessarabien; seine Eltern wohnen in Mannsburg.

Johannes Rehmann.

(„Odss. Ztg.")

Irkutsk. In Nishneudinsk ist das Mitglied der Reichsduma J. N. Mankow schwer erkrankt. Die Aerzte konstatierten Unterleibstyphus.

Post Pretoria, Sfuworowka am 25. August. Das hiesige Ergebnis der Ernte ist wie folgt: Am 24-ten Juli wurde mit dem Mähen des Getreides begonnen, und nun ist schon auf mehreren Höfen das Dreschen beendet, so gut in einem Monat hat der Landmann wieder seine Frucht unter Dach. Das Ergebnis pro Dess. Weizen 3 bis 5 Tsch. Von gestern die Nachricht, daß der Preis in Pokrowka von 78 Kop. bis 82 Kop. per Pud gewesen sei. Während der Ernte und in der Dreschzeit einmal nur etwas Regen und meistens keinen Wind gehabt.

B. Peters.

Aus den Gemeinden — für die Gemeinden.

Nur für die, welche es angeht.

Wir ersuchen unsere rückständigen Abonnenten hiermit aufs beste, uns den noch treffenden Betrag für den „Botschafter" d. J. nunmehr umgehend einsenden zu wollen. Ein größerer Fehlbetrag im Konto des Blattes muß immer einen ungünstigen Einfluß auf sein Bestehen und die Weiterentwicklung desselben haben. Deshalb werden sicherlich alle diejenigen unserer werten Leser, denen wir den Abonnementsbetrag bis nach der Ernte gestundigt haben, jetzt nicht säumen, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Die Redaktion.

An meine bisherigen Antipoden!

Konferenzen wirken anregend. Das habe ich noch stets erfahren dürfen. Manches, worüber man nie nachgedacht, wird nun mit in Rechnung gezogen; was man einseitig betrachtete, lernt man von einer neuen Seite kennen; was man als unwesentlich bei Seite liegen ließ, wird in neues Licht gerückt. So findet sich immer neues Material und lassen sich neue Gesichts- und Standpunkte feststellen.

Konferenzen wirken klärend. Wo man zwischen seiner und des Opponenten Meinung eine unüberbrückbare Kluft wähnte, da ergibt sich nach mündlicher Besprechung eine kaum festzustellende Grenze. Und führt man die Besprechung in den Konferenzpausen weiter, da muß man häufig zu seiner eigenen großen Überraschung die Ursache der Meinungsverschiedenheit auf ein Mißverständnis zurückführen. Und es ergibt sich dann die zuweilen komische Situation, daß zwei gemeinsam an einem Seile zogen, die sich gegenseitig als die heftigsten prinzipiellen Gegner beargwöhnten.

So erging es der projektierten Einführung der mennonitischen Geschichte in den Lehrplan unserer Volksschulen. Wie viel ist doch in dieser Angelegenheit geschrieben worden. Ließen die zu diesem Zwecke verbrauchten Stahlfedern, Papier, Tinte und Druckerschwärze sich ziffermäßig darstellen, wir würden ein nettes Sümmchen bekommen. Wir hätten dasselbe erspart, wie auch die Nerven und die Galle geschont, hätten wir uns auf einer der früheren Konferenzen gründlich ausgesprochen. Und erst auf der Rudnerweider Konferenz, seitdem so viel Wasser, so viel böses Blut, so viel „pech"-schwarze Tinte dahingeflossen, mußte es sich herausstellen, daß auf unklarer Ausdrucksweise beruhende Mißverständnisse den Weg zur Einigkeit versperrten.

Einige Lehrer befürchteten, es handle sich um einen neuen Examenstoff, den man ihren Schulen aufbürden wollte. Doch dieser Gedanke lag, glaube ich, nicht nur mir, sondern auch den zahlreichen andern Befürwortern des Projekts völlig fern. Weiß doch ein jeder, wie schwer es unser Volksschullehrer hat und wie sauer er sich sein täglich Brot verdienen muß. Auf seinen Schultern ganz allein muß er die enorme Last des gewaltigen Schulprogramms tragen. Und da sollen wir gewollt haben, mit Frevlerhand auf diese überbürdeten Schultern einen neuen zentnerschweren Unterrichtsgegenstand zu legen. Das sei ferne von uns!

Multum, non multa! Viel, nicht Vieles! Nicht neues Paukmaterial sollen die Kinder zum Examen büffeln, nicht zu einem gehenden Konversationslexikon soll unsere Jugend ausgebildet werden. Nur den Boden, auf dem sie aufgewachsen ist und auf dem sie steht, soll sie kennen lernen. Nirgends besser, als in der Dorfschule, kann dieses geschehen! Nirgends besser schlägt das von sorgfältiger und liebevoller Hand ausgestreute Samenkörnlein Wurzeln und bringt mit der Zeit hundertfältige Frucht, als auf dem lockeren Boden des warmempfindenden und feinfühlenden Kindergemüts.

Hiergegen, wie es sich auf der letzten Konferenz herauszustellen schien, haben auch die krassesten Gegner des Projekts nichts einzuwenden. Und damit wäre ein großes Mißverständnis aus dem Wege geräumt.

Liebe zu unserm Volke, Liebe zu unserer Geschichte! Dieses in den Herzen unserer Dorfschuljugend zu erwecken, ist das hohe Ideal der „übereifrigen mennonitischen Geschichtler." Nichts mehr und nichts weniger! Und mit wie geringen, mit wie leichten Mitteln läßt es sich erreichen! Für Geschichte, oder sagen wir lieber, um nicht noch einmal in die Gefahr des Mißverstandenzuwerdens zu kommen, für Geschichten sind die Kinder stets zu haben, zumal es sich um eine der interessantesten Geschichten handelt. Dieses von der Geschichte des Mennonitentums zu behaupten, stehe ich nicht an, und, als Historiker, glaube ich, mir hierüber ein Urteil erlauben zu dürfen.

Eine Stichprobe. Wohl allen ist die Tätigkeit des nunmehr verstorbenen Prof. v. Martens und der Schriftstellerin Bertha von Suttner bekannt. — Vor einigen Monaten erging eine Kundgebung einiger hundert deutscher Theologen, in welcher gegen die beständigen Kriegsrüstungen Protest erhoben und ein allgemeiner Völkerfriede und ein internationaler Rechtszustand verlangt wurden. Der Aufruf schließt mit den Worten: „Wir Unterzeichner richten an alle unsere Berufsgenossen die dringende Bitte, daß sie es als einen wichtigen Teil ihrer Mission ansehen, in Wort und Schrift die Bruderschaft aller Menschen und Völker zu verkündigen!" — Vor einigen Tagen wurde im Haag das imposante Friedenspalais eröffnet. — Bereits vor 400 Jahren war eine Schar von Bauern und Fischern wegen ihrer Überzeugung, daß der Krieg mit seinem gräßlichen Gefolge gegen den Willen Gottes sei und daß das Evangelium seinen Bekennern verbiete, sich daran zu beteiligen, den härtesten Verfolgungen ausgesetzt!

Der Durchschnittsforsteier unserer Tage spricht von den im Kommando zugebrachten Dienstjahren als von einer verlorenen Zeit. Wäre er auch nur ein wenig mit der Geschichte seines Volkes vertraut, er würde es gewiß nicht behaupten!

Wir nehmen es so leicht mit dem Waffentragen, mit dem Eid, mit dem Banne, mit der Auffassung von der Taufe, mit der Kindereinsegnung usw. Dringen wir in unsere Geschichte; sie lehrt uns, den ins Wanken geratenen Standpunkt wiederzugewinnen, das Ererbte zu besitzen.

Die Grundlage aber muß in der Volksschule geschaffen werden!

Die theoretischen Begründungen dieser Forderung haben in der Schulpraxis standgehalten. Etwaige Schwierigkeiten waren leicht aus dem Wege geräumt. Nur einen Grund wird man gelten lassen müssen: den Mangel an freier Zeit. Doch er, hoffe ich, beseitigt sich von selbst, wenn mit der ersten irrigen Auffassung aufgeräumt ist. Die mennonitische Geschichte soll, wie schon gesagt ist, keinen neuen Examenstoff darstellen. Nicht ein gewisses Pensum ist bis zu einem bestimmten Termin durchzunehmen. Nur das Interesse für die mennonitische Geschichte soll bei den Kindern geweckt werden. Sie sollen wissen, warum sie Mennoniten heißen, und von ihnen soll nicht mehr behauptet werden dürfen, „sie wüßten mehr von Luther als von Menno." Sollten bei so minimalen Forderungen sich nicht 15—20 Minuten in der Woche hierzu finden lassen? Als ich die Volksschule besuchte, trieb unser Lehrer mit uns Geographie, und zwar für jene Verhältnisse recht eingehend. Und doch „schnitt" im Examen seine Schule auch in den übrigen Fächern immer gut ab. Von einem andern Lehrer weiß ich, daß er mit der Oberabteilung Heimatkunde treibt. Und doch mindestens einmal in der Woche umringten wir den Lehrer und baten ihn, mit uns einen einstündigen Spaziergang zu machen. Die Zeit müßte also meiner Meinung nach zu beschaffen sein. Dieses lehrt schließlich auch die Erfahrung derjenigen Lehrer, die seit Jahren den Geschichtsunterricht in ihren Schulen pflegen.

Sollte trotz alle dem es nicht möglich sein, daß die Geschichte der Mennoniten in den Schulen der Mennoniten ein dauerndes Heim fände? „Jedes edle Werk ist anfangs ‚unmöglich'", sagt Thomas Carlyle.

(Schluß folgt.)

„Bethania."

Protokollauszug der Sitzung des Verwaltungsrates und der Baukommission am 29. August 1913.

1) Der Vorsitzende Herr J. Sudermann erstattet Bericht über die Rudnerweider Konferenz. Die Konferenz hat die Jahresrechnung 1912|13 angenommen und den Kostenanschlag 1913|14 bestätigt.

2) Herr Joh. Lepp hat seine Wiederwahl in den Verwaltungsrat abgelehnt und legt damit auch gleich das Amt eines Kassierers der Anstalt nieder und überreicht, laut dem Protokoll beigefügter Liste, den vorhandenen Kassenbestand, Wertpapiere, Bankbuch, Checkbuch, Quittungsbücher, Kassenbuch, welches alles als richtig vom Verwaltungsrate befunden und unterzeichnet wird.

Mit bewegten Worten nimmt Herr Joh. Lepp von seinen bisherigen Kollegen im Verwaltungsrate Abschied. Die im Verwaltungsrate bleibenden Mitglieder bedauern aufrichtig sein Scheiden, lernten sie doch seine aufopfernde Liebe zu diesem gemeinsamen Werke im Laufe der Zeit besonders kennen und seine Kollegialität schätzen. Mit inniger Freude begrüßen sie daher auch die Erklärung ihres scheidenden Kollegen, daß er auch in Zukunft der warme Freund der Anstalt bleiben will.

3) Da nicht alle Mitglieder des Verwaltungsrates erschienen sind, so wird die Wahl eines Kassierers auf die nächste Sitzung verlegt.

4) Als neues Mitglied des Verwaltungsrates stellt sich Herr Joh. Peters, Nadeshdowka, vor, welcher seine Wahl laut Konferenzbeschluß zu Rudnerweide angenommen hat. Herr Peters wird von der Sitzung herzlich willkommen geheißen.

5) Auf die Anfrage in Nr. 67 des „Botschafter" gibt der Verwaltungsrat der Anstalt „Bethania" folgende Aufklärung: Für die Verpflegung sämtlicher Kranken im Jahre 1912/13 hatte die Anstalt zu erhalten Rbl. 12117.99, hiervon sind tatsächlich in die Kasse eingezahlt worden Rbl. 5375.60. Der Rest jedoch von 6742.39 ist nicht bezahlt worden, und sind die betreffenden Krankenvormünder schuldig Die Schuld der Ärmsten von den Kranken, die ein Armutszeugnis vorgestellt

haben, werden von den Freibettgeldern — Rbl. 4110.— gedeckt, der nachbleibende Rest von Rbl. 2532.39 aber soll bezahlt werden. Wenn der Verwaltungsrat angab, wieviel überhaupt Pflegegeld traf und wieviel davon nicht bezahlt wurde, so tat er es aus dem Grunde, um den Gemeinden ein klares Bild der Zustände in Bethania zu geben und auch deren Aufmerksamkeit darauf zu lenken, daß es sehr viele Väter, Vormünder usw. nicht genau nehmen mit der Zahlung. Wenn sie erst den Kranken in der Anstalt haben — und aufgenommen muß jeder Mennonit werden, wenn Raum ist — dann kümmert man sich wenig um das Weitere.

Was tust Du für den „Botschafter"?

Seit dem ersten Erscheinen des „Botschafters" bin ich Leser desselben. Habe als solcher alle seine Sorgen und sein schweres Ringen um seine Existenz miterlebt. So ist es mir zu meinem Leibblatte geworden. Ihm vertraue ich an, was mich bewegt, in ihm suche ich, was die Brüder hüben und drüben denken und erleben. Immer allgemeiner und größer wird seine Bedeutung für uns Mennoniten. Bisher hat er aber noch nicht ganz seine Aufgabe erfüllen können, ein echt mennonitisches Blatt für alle Mennoniten zu werden. Mit Freuden ist jedoch zu konstatieren, daß der „Botschafter" von Jahr zu Jahr einen größeren Leserkreis gewinnt, und steht zu hoffen, daß er schließlich in allen mennonitischen Familien gelesen werden wird.

Die Herausgabe eines solchen Blattes kostet Geld, viel Geld, und so hat der „Botschafter" jahrelang keinen Gewinn abgeworfen. Hätte ich Geld gehabt, wie mancher meiner Brüder, ich hätte unserm Blatte eine mehrjährige Subsidie gewährt. Oft habe ich gedacht, warum es unsere Reichen nicht tun. Verschiedene politische Parteien unterstützen ihre Blätter mit namhaften Summen, und wir, die wir religiöse und sittliche Ziele verfolgen, wir können nichts übrig haben für unser Blatt. In Amerika kommt es ja oft vor, daß Blätter für Verwandte bezahlt und diesen zugeschickt werden. Und hast Du keinen armen Verwandten oder Bekannten, der gerne unsern „Botschafter" lesen würde? — Und wie schön wäre es, wenn Du gar den „Botschafter" für einen unbemittelten Prediger bezahlen wolltest!

Der „Botschafter" braucht nicht allein Geld, er braucht auch Mitarbeiter. Viele Fragen von großer Wichtigkeit sind schon gründlich behandelt worden, haben dem Leser Licht und Klarheit gebracht; manche Nachricht aus dem Völkerleben und aus unseren Gemeinden hat ihn interessiert. Der „Botschafter" ist unser Blatt geworden, das wir nicht mehr entbehren können. Es ist uns kein geschäftliches Privatunternehmen und der Botschafterschreiber ist uns nicht bloß ein Privatmann mehr, er ist der Unsrige, unser väterlicher Freund, unser öffentliches Gewissen. Wollen wir für unsern Freund etwas tun, so sorgen wir für stete Verbreitung des Blattes und für fleißige Mitarbeiter, die vorläufig ihre Arbeit ideal einzuschätzen verstehen. Und zwar alle können wir als Mitarbeiter etwas tun. In deiner Nähe passiert etwas Wichtiges, ein Unglück oder ein freudiges Ereignis, flugs setze dich hin und kurz und schlicht berichte auf einer Postkarte unter der Adresse: „г. Бердянскъ. Въ Редакцію „Ботшафтеръ". So machen es alle Freunde des „Botschafter", die Schriftleitung stutzt unsere Einsendungen zu, wie es ihr paßt, und bald sehen wir sie gedruckt in unser Haus zurückkehren. Wie gerne leser wir die verschiedenen Nachrichten aus der Ferne und aus der Nähe, wo nur unsere Brüder wohnen. Berichten wir nun auch die Vorfälle aus unserer Mitte — und in jedem größeren Dorfe kommt wohl fast jede Woche etwas Erzählenswertes vor — so wird uns unser Blatt zu einem Stück unseres eigenen Seins. „Ach," sagst Du, „ich bin kein Schreiber, verstehe nicht mit der Feder umzugehen". Wir brauchen der Schriftleitung nur den wahren Stoff zu liefern, sie wird schon einen netten Rock daraus machen. Andere sagen: „Das gefällt mir eben nicht. Habe schon mehrere Berichte, sogar längere Abhandlungen eingeschickt, da ist dann dran geschnitzt und geritzt worden, so daß ich mich fast selber nicht erkannte, und dann hat man gewöhnlich die wuchtigen Ausdrücke und Wendungen gestrichen. Ich habe sogar dem Redakteur geschrieben, auf solche Weise kriegt er von mir „nichts nicht mehr." — Mir ist's zuweilen auch so ergangen. Ich versiche Dich. Aber wollen den „Botschafter" als unser Blatt ansehen, dann stellen wir uns gerne unter die Führung der Schriftleitung, und wir lassen uns nicht sobald verblüffen, sollte gar unser mit Mühe und Sorgfalt gearbeiteter Artikel zuweilen in den Papierkorb geworfen werden.

Schreiben wollen wir. Es ist durchaus nicht nötig, daß wir alle als Weltverbesserer in unserm Blatte auftreten. Ich weiß, Du bist ein geschickter Erzähler und führst die Feder recht gewandt, Du hast Augen zum Sehen und Ohren zum Hören, wolltest Du nicht die Geschichten und Anekdoten, die Du von bekannten Vordermännern aus unserer Vergangenheit erfährst, anderen mitteilen? — Du bist befähigt, Fragen von allgemeiner Bedeutung anzuschneiden, Schäden zu rügen, Mißstände aufzudecken, lade nicht durch Verschweigen eine Schuld auf Dich. Doch nicht bloß Schlimmes soll man berichten, wir wollen die Spalten unseres Blattes nicht mit Ach und Weh anfüllen, es gibt ja der erfreulichen Ereignisse so viele, der Fortschritte auf allen Gebieten unseres Lebens so mancherlei. Tun wir sie dem „Botschafter" kund. Unser Botschafterschreiber ist ein Mann mit großem Lebensmute, der trotz der mannigfachen Enttäuschungen sich Lebensfreudigkeit bewahrt hat. Er will uns behilflich sein, daß auch wir frische, freie, frohe, fromme Menschen seien. Wer von uns, seinen Freunden, nur aufmerksam seine Umgebung beobachtet, wird schon Freudiges zu berichten wissen. — Du bist ein tüchtiger Landwirt und merkst wohl, was in Feld, Garten und Stall vorgeht. Schreibe es dem „Botschafter," und Du schaffst Freude und Nutzen. — Liebliche Erfahrungen machen Lehrer und Prediger, und gewiß passiert auch in „Bethania", der Marientaubstummenschule und den anderen Anstalten Erfreuliches, manch schöne Züge bringt das Forsteileben; warum wollen wir uns solches nicht erzählen? Das Schlechte, das Unangenehme, das Düstere wird schon ohne Blätter genugsam kolportiert, aber das Schöne, das Edle, das Gute, was Menschen den Menschen tun, was Gott durch seine wunderbare Führung und sein Gnadeerbarmen uns erweist, wird verschwiegen. Geht's nicht vor allem so mit unserm Forstdienst? Die ideale Seite desselben schildert niemand, nur Klagen hört man: „Die Jahre auf der Forstei sind verlorene Zeit!" — Wenn wir das Gute sehen könnten, was uns widerfährt, so würde ein erfrischender Hauch uns beseelen. Solchen erfrischenden Hauch will jede Nummer des „Botschafter" in unsere Familien hineintragen.

Alle Freunde des „Botschafter" treten stets für ihn ein und geben es klar der Schriftleitung zu verstehen, daß sie ihr Vertrauen besitzt. Vorstehendes in einer der nächsten Nummern abzudrucken verlangt

ein alter Abonnent.

Unser Religionsunterricht in neue Bahnen geleitet.

(Fortsetzung.)

Wenn nun Jes. 7, 14 von den Zeitgenossen des Propheten nicht auf einen damaligen Immanuel, sondern auf den, der Volk weiden sollte, „in der Kraft Jehovas" gedeutet wurde, wie kommen denn wir dazu, dieses Wort anders zu deuten? Ich glaube, dieser Umstand, daß das Zeugnis Michas so wenig oder oft gar nicht beachtet wird, ist mit schuld daran, daß man so verirrt ist. Aber auch andere Gründe sprechen noch mit, und deshalb sind wir genötigt, noch weiter auf diese Frage einzugehen.

Man ist z. B. gewöhnt, auch Jes. 7, 15–16 auf den Immanuel zu beziehen, wie auch der Verfasser des Leitfadens es tut, und das bringt viele in Verwirrung. Wenn wir wirklich genötigt wären, diese Verse auf den verheißenen Immanuel zu deuten, dann allerdings müßten wir an einen schon damals geborenen Immanuel glauben. Nun liegt die Sache aber ganz anders. Die Verse 15 und 16 stehen in keinerlei Beziehung zu dem Verheißenen, wie weiter unten noch ausgeführt werden soll, und daraus ergibt sich eine ganz andere Sachlage als die im Leitfaden geschilderte. Außerdem setzen viele, wie auch der Verfasser des Leitfadens, voraus, daß das Zeichen dem Ahas persönlich gegeben sei, was ebenfalls ganz unbegründet ist. Schon die Redeweise des Propheten spricht dagegen. Man vergleiche die Worte: „Fordere dir ein Zeichen" und—„darum wird der Herr selbst euch ein Zeichen geben". (Andere Gründe, die ebenfalls dagegen sprechen, sollen später noch hervorgehoben werden).

Die im Leitfaden auf S. 100 gegebene Erklärung hinterläßt überhaupt ein ganz verworrenes Bild. Der Immanuel wird da wie eine Puppe hingestellt, die weder etwas zu tun noch zu lassen hat. Nur seinem Namen wird etwas Bedeutung beigelegt, und auch das wird noch zu einem bloßen Erinnerungszeichen herabgesetzt. — „Gott ist mit uns gewesen (Immanuel) nämlich gegen Syrien und Israel" — so heißt es im neuen Leitfaden. Gewesen? und gegen Syrien und Israel?

Das im Leitfaden gezeichnete Bild ist also ungefähr dieses: Ahas ist in Gefahr, Gott gibt ihm das Zeichen; Syrien und Israel ziehen unverrichteter Sache von Juda ab. Inzwischen gebiert eine fromme Israelitin einen Sohn (was ja tagtäglich geschehen konnte, ohne Aufsehen zu erregen); aus irgendwelchen Dankbarkeitsgefühlen nennt sie ihren Sohn „Gott ist mit uns gewesen" zum Zeichen der der Erinnerung an Gottes Hilfe gegen Syrien und Israel. Das Kind selbst hat bei dieser Gelegenheit nichts mit dem Wohl oder Wehe seines Volkes zu tun, nur etwas Entbehrung muß es später leiden. Sein Dasein hat sonst keinen besonderen Zweck. Der Immanuel hat keine besonderen Aufgaben zu erfüllen; er kann das kommende Gericht nicht aufhalten, im Gegenteil soll es sogar rasch kommen. Nichts als eine Puppe, der das seltsame Glück zuteil geworden ist einen schönen Namen zu tragen! Was ist denn das für ein „Prototyp des wahren Immanuel?! (Siehe „Frdst." Nr. 56). Gott sei Dank, daß der wahre Immanuel auch nicht im geringsten diesem gleich war und keine so jämmerliche Rolle spielte, sonst wäre unsere Erlösung noch heute nicht vollbracht, und wir schmachteten heute noch in unseren Sünden! Prototype des wahren Immanuel sind: — der tatkräftige Josef in Ägypten, der gewaltige Moses als Erretter seines Volkes, der große gottgefällige König David, der Hirte seines Volkes,... aber keine Schlafmützen, die nur einen schönen Namen tragen und selbst nichts auszurichten vermögen! Wahrlich ein jämmerliches Vorbild auf Christus: nicht gerade geeignet, ihn zu verherrlichen. Paßt auch gar nicht in die Kette der Offenbarungen Gottes. Dann müßte die herrliche Blume der göttlichen Offenbarung noch einmal in ihre Knospe zurückgegangen sein, während wir in der heil. Schrift doch sehen, wie sie sich immer mehr und mehr entfaltet und immer herrlicher wird, bis sie in Christus endlich in ihrer ganzen Pracht und ungeahnten Herrlichkeit vor uns steht. Das ist Gottes Art... aber kein Rückschritt! Nein, da muß eine andere Lösung zu finden sein, die dem Charakter der heil. Schrift nicht widerspräche und wobei wir nicht genötigt wären, Wörter umzudeuten und Zusätze zu machen.

Um Jes. 7, 14 richtig zu verstehen, tut es not, alle diejenigen Umstände zu berücksichtigen, die mit dazu beigetragen haben, daß dieses gewaltige Wort gesprochen wurde. Es kam nicht unvermittelt. Die Umstände zwangen den Propheten dazu, dieses große Geheimnis aller Welt zu offenbaren. Es mußte ein Wort von Jehova fallen, um die Hoffnung Israels aufrecht zu erhalten. Denn es war böse Zeit in Israel-Juda. Ein Augenblick höchster Spannung war in der Geschichte des Volkes Gottes eingetreten. — Das Haus David mit all den kostbaren Verheißungen stand in Gefahr gestürzt zu werden! Das mußte alle diejenigen, die sehnsüchtig auf den großen Erretter, der aus Juda und zwar aus dem Hause Davids kommen sollte, warteten, in Verzweiflung bringen. Denn was sollte dann aus den Verheißungen werden?! Mit dem Hause Davids mußten auch all die herrlichen Hoffnungen Israels hinfallen!

Die königliche Linie aus dem Geschlechte Davids hatte sich schwer gegen Jehova versündigt. Sie — die Träger der Verheißungen — hatten den verlassen, der die Verheißungen gegeben hatte. Schon Josaphat, der fromme König, hatte den Fehler gemacht und sich mit Ahab, dem gottlosen Könige von Samaria, verschwägert. Dadurch wurde der scheußlichen Sünde Jerobeams auch in Juda Tor und Tür geöffnet und das ganze Volk dem Verderben geweiht. Joram, der Sohn Josaphats „wandelte (schon) auf dem Wege der Könige von Israel, wie das Haus Ahabs tat, denn er hatte eine Tochter Ahabs zum Weibe; und er tat, was böse war in den Augen Jehovas." Die Sünde Jerobeams deren Tragweite kaum zu ermessen ist, hatte einen Kanal nach Juda hinüber gefunden und begann nun da ihre verheerende Tätigkeit. Und — dieser Kanal war das Königshaus, das Haus Davids selbst! Das war schrecklich. „Aber Jehova wollte Juda nicht verderben, um seines Knechtes Davids willen, so wie er ihm gesagt hatte, daß er ihm und zwar hinsichtlich seiner Söhne, eine Leuchte geben wolle alle Tage." Also um Davids willen ließ Jehova Gnade für Recht ergehen.

Der Sohn Jorams, Ahasja, fuhr fort Böses zu tun. Er ging weiter auf dem Wege des Verderbens und brachte ein schreckliches Gericht über sein Haus. Fast der ganze königliche Same wurde ausgerottet. Nur der kleine Joas, der Sohn Ahasjas, wurde auf eine wunderbare Weise gerettet. Nach diesem Gericht gab es wieder einen Aufschwung im Hause Davids, und Jehova war stets nahe mit seiner Hilfe. Die Könige — Joas, Amazja, Asarja und zum Teil auch Jotham taten, was recht war in den Augen Jehovas. „Doch die Höhen wichen nicht; das Volk opferte und räucherte noch auf den Höhen." Das war das schreckliche Übel, wodurch das Volk immer wieder vom wahren Gottesdienst abgeleitet wurde. Von Jotham nun ging es wieder bergab. Er besuchte nicht mehr den Tempel Jehovas, und Ahas, sein Sohn, trieb die Abgötterei schon bis auf die Spitze; so, daß er später sogar seine Söhne, die doch um der Verheißung willen dem Herrn geheiligt sein sollten, den Götzen zum Gefallen durchs Feuer gehen ließ. Welch ein namenloses Vergehen. (Fortsetzung folgt).

Zum Bau der Kirche in Alexandrowka, Sibirien,

durch Peter Fröse, Paulheim, Nikolaifelder Wolost erhalten

von	Peter Fröse, Paulheim	50
„	Jakob Peters „ ..	5
„	David Peters „ ..	5
„	Heinrich Peters „ ..	5
„	Gerhard Friesen „ ..	5
„	Joh. Warkentin, Eichenfeld	3
„	Dan. Warkentin „	3
„	Isaak Warkentin „	2
„	W-we Joh. Warkentin „	25
„	Johann v. Kampen „	3
„	Wilhelm Harder „	1
„	Johann Epp „	1
„	W-we Franz Peters „	10
„	Johann Peters, Petersdorf	10
„	Franz Peters „	10
„	Daniel Peters „	5
„	Johann Pätkau „	8
„	Abraham Neustäter „	3
„	Johann Dyck, Kitschkas..	3
	Summa... Rbl.	152
	Von Johann Rempel, Nikolaipol von der Morosower Dorfsgem.	30
	Mit dem früher Gespendeten ..	382

Weitere Spenden nimmt gern entgegen P. P. Bergen, Ältester, ст. Москаленки, С. ж.-д., хут. Екатериновка, Акмолинской области.

Familiennachrichten.

— In Dollnowka wurde den 25. August der alte Franz Peters begraben, der bei 5 Wochen schwer krank gewesen. Das Begräbnis wurde in der Schule gehalten. Leichenreden wurden gehalten zuerst Pet. Penner, hernach der Ältester Heinrich Rempel und nach Vesper Kornelius Janzen.

— Am 22. August starb auf Schönbrunn, unweit Haitschur, an Cholerine Johann Matthies im Alter von 54 Jahren und etlichen Monaten. Die Beerdigung fand am 27. August statt. Der Verstorbene war 6 Tage krank, die letzten 16 Stunden hat er die Augen nicht mehr geöffnet. Er schlief, wie wir fest hoffen, sanft im Herrn ein.

—ch.

Haus- u. Landwirtschaft.

Für unsere Frauen.

Was tut eine ordentliche Köchin? Eine ordentliche Köchin läßt: 1. kein leeres Gefäß auf dem heißen Herd stehen, noch bleibt bei ihr das Wasserschiff ungefüllt, wenn Feuer gemacht wird; 2. was sie verschüttet, trocknet sie sofort wieder auf; 3. während des Kochens läßt sie das Feuer niemals ausgehen; 4. stellt sie alles, was zum Kochen gebraucht wird, auch zur Kochenszeit, soviel als tunlich wieder an Ort und Stelle; 5. abgekochte (somit ausgebrauchte) Knochen, ebenso Speiseüberreste verwahrt sie nicht in der Küche; 6. Vorräte, welche zur Neige gehen, verzeichnet sie sofort auf einer Tafel oder auf einem Stück Papier; 7. giftige Substanzen zum Reinigen des Geschirrs usw. meidet sie soviel als möglich; was sie von solchen gebrauchen muß, wie auch alle feuergefährlichen Substanzen, z. B. Petroleum, Benzin verwahrt sie niemals in der Küche, noch in Gefäßen, wie Essigflaschen usw. (wodurch leicht Verwechslungen entstehen); 8. keinerlei, auch noch so kleine Speiseteilchen läßt sie in den Ausguß kommen; 9. das Spülwasser, welches sie gebraucht, sei niemals lauwarm oder gar kalt, sondern so heiß, als es die Hände ertragen. Ihre Spüllappen wäscht sie nach jedesmaligem Gebrauche gründlich aus; 10. hält sie die Innen- wie die Außenseite ihres Kochgeschirrs sauber und blank.

Die Siebertsche.

Büchertisch.

Im Verlage des Christlichen Verlagshauses Wiegand u. Ko. Homburg v. d. Höhe erschien soeben:

„Die Kriegswirren der Gegenwart im Lichte göttlicher Propheten". Aus dem Französischen übersetzt von M. L. Zweite Auflage. Preis 10 Pfg. — 8 Seiten.

Ernste Betrachtungen sind es, die sich auf Grund der heil. Schrift an die politischen Vorgänge auf dem Balkan anknüpfen. Der Verfasser sieht in denselben ein Fortschreiten der Erfüllung jener Weissagungen, die auf die Befreiung Israels und den Vollzug der letzten großen Ereignisse Bezug haben. — Ein Ruf zur Wachsamkeit, zur Treue im Zeugnis, eine Mahnung zu erbarmender Gesinnung im Blick auf die mannigfachen Leiden und Nöten, die uns umgeben, will das Büchlein sein. Und es ist danach angetan, dieses bei dem ernstdenkenden Leser zu erreichen.

— F. Vetter: Die Hoffnung Israels. Preis 40 Pfg. — 51 S.

Die großen Aussichten, welche das Volk Israel noch für die Zukunft hat, bilden den Gegenstand der Betrachtungen dieses Buches. In warmer und feiner Weise schildert der Verfasser die einzigartige Stellung dieses Volkes unter allen andern Völkern, die es hatte, noch hat und haben wird für alle Zeiten. Israel muß und wird seine Mission erfüllen. Das Volk der Knechtschaft und Erniedrigung, jetzt von so vielen verachtet, ja gehaßt, soll nochmals die höchste Stellung über alle Völker der Erde einnehmen. „Der Herr wird dich zum Haupt machen. (5. Mose 28, 1–14.)

Mit Interesse folgt man diesen Ausführungen, und wessen Herz nicht von Stein oder Eisen ist, kann einen Segen davon haben.

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.

Vom 26 August a. 2 Sept.

5% 1. Gewinn Anleihe	488	488
5% 2. „ „	861	361
5% P.br. d. Adels-Agrarb.	316	317½
4% Staatsrente	92	93⅞
5% Anleihe 1906	103¼	102
5% 1. Innere Anleihe	104½	104¾
5% 2. Innere Anleihe	104½	104¾
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	90⅝	89
5% Oblig. d. Bauernbank	101	89¾
5% 3. Innere Anleihe 1908.	105½	105

Berdjansker Börsenbericht

vom 2 September 1913.

Ulka (Belokoloska)	9 R. 20 Pf.	M. 10
„ „	„ 18 „	9 „ 90
Winterweizen	9 „ 20 „	10 „ 40
„	„ 30 „	10 „ 15
Hartweizen	10 „ „	10 „ 35
„	9 „ 10 „	10 „ 75
Gerste mit 4%		7 —
Roggen	9 „ 4 —	— 7 „ —
Hafer	— „ — „	— 7 „ —
Mais		—

Tendenz flau Zufuhr p. Bahn 230 Wagg. 46 Rbl. 87 Kop. für 100 Mark.

Redakteure: D. H. Epp, H. A. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thiessen.

Obermüller,

der eine lange Praxis und die weitgehendsten Kenntnisse betreffs radikaler Vermahlung besitzt, sowie, wenn nötig, Umbau und Verbesserungen übernimmt und genau ausführt, sucht Stellung, wenn auch in kleineren Mühlen.
arg5-2
Adresse: M. K. Гаммъ, Хортица.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — Prospekte gratis.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.
alt 2

Empfehle Liebhabern Wiener Handharmonikas, 2-reihiger, Mandolinen, Balalaika und Guitaren zu mäßigen Preisen, offeriere noch
Separatoren
der Fabriken Angelos, Diabolo, Westa, Primus und Alfa-Lawal einige Separatoren sind auf Lager. ark5-3
Adresse: п. о. Гавриловка, Харьк. г., сел. Григорьевка, Г. Г. Петерсъ.

Ich wünsche meine in Ebental befindliche
Wirtschaft
aog3-5
zu verkaufen mit 60 Dessjatin Land, darauf zwei gut bebaute Hofstellen mit 1 guten Garten.
П. о. Желанная, Яковъ Генрихowичъ Эппъ, Николаевка.

!! Billig und gut !!
Automatische Graupengänge auf Holzgestell mit Rüttelsieb. Unentbehrlich in jeder Schlichtmühle. 1 Gang genügt zur Fabrikation der niedrigen Graupensorten. — Zu beziehen von Johann Fast, Jekaterinoslaw, Petersburger-Str. № 40.
aro 0-1

ars3-1 — Verkaufe —
zu jederzeit meine in Feodorowka 6 Werst von der großen Eisenbahnstation Jsil-Kul befindliche
bebaute Wirtschaft
mit 85 Dess. Land.
Исиль-Куль, Акмолинск. обл.
Я. И. Дикъ.

Лучшая въ Россіи фабрика
Гармоній
и складъ принадлежностей и матеріаловъ для гармоній.
Харьковъ, Бѣлгородск., № 6 соб. домъ. art2-2
К. А. МИЩЕНКО.
Требуйте прейсъ-кур. безплатно.

Es wird feilgeboten eine enorme Quantität von Samen des Futtergrases arj8-2
„ЖИТНЯКЪ"
(Triticum cristatum) Preis à Pud 6 Rbl., der Sack kostet 30 K. Franko Bahnstation „Безымянная" Р. У. ж.-д. Adresse für Bestellungen: п. о. Кеппенталь, Самарск. губ., Малышинскому сельск. хоз. обществу.

Unter Aufsicht des Ministeriums für Handel und Gewerbe stehende
Buchhalterkurse — M. L. Gurwitsch,
in Simferopol, Dworjanskaja, Haus Ssubaschi. asj3-1
Nähere Mitteilungen und Programen kostenfrei. Aufnahme bis zum 17. September.

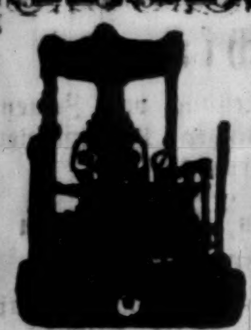
Verkauft werden: 2-1
ein fei ausgestatteter, gut erhaltener zweispänniger Phaeton, eine englische einspännige Equipage, Pferdegeschirr, ein Paar gut eingefahrener Pferde (dunkelgraue Hengste, Traber), ein Reitpferd (Paßgänger) mit Sattel und ein fast neuer Flügel der Fabrik „Becker." — Zu sehen täglich von 10 Uhr morg. bis 3 Uhr nachm. im Hause Konstantinow, Berdjansk, Zollplatz.

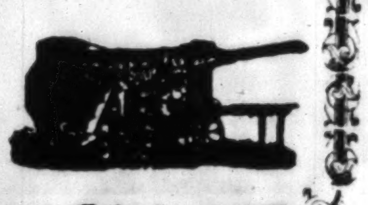
Wünschen unsere in dem russischen Dorfe Semenowka, nahe an der Bahnstation Кирилловка, Ек. ж.-д. gelegene
Dampfschlichtmühle nebst Oelpresse zu verkaufen.
apg1010
Einrichtung: zwei Vierwalzenstühle 32″×14,″ drei ⁷⁄₄ Steine, ein Plansichter, 2 Burate usw. Mahlrayon sehr gut.
Adresse: п. о. Семеновка, Ек. г., Давиду Ивановичу Пеннеру.

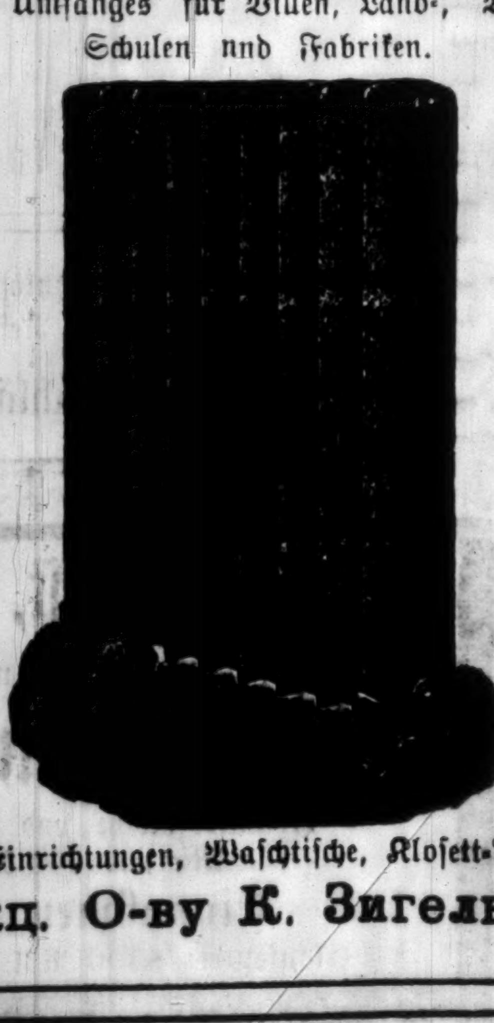
jip2014
Achtung!
— Unerhört billiger Preis! —
Durch Vermittlung bin ich in der Lage,
Pianos, Kabinettpianos
in moderner Ausstattung für unerhört billigen Preis zu liefern:
№ 1 Gußrahmen ohne Panzer Celuloid Klaviatur, 7 Oktave, schwarz mit Aufsatz, einfache Leuchter, mit Verpackung franko Charkow 280 Rbl.
№ 2 mit Panzer . . . . . 290 „
№ 3 mit Galalit . . . . . 300 „
— Bei Barzahlung 5% Rabatt. —
Näheres durch den Handelsvermittler **Jakob Unger**, Post Sofijewka, Gouv. Jekat., Kreis Werchnednjepr.

— Brüssel 1910: 3 Grands Prix. — — Turin 1911: 3 Grands Prix. —

HEINRICH LANZ · MANNHEIM
Anerkannt größte und bedeutendste Fabrik Deutschlands für
Dampf-Dreschmaschinen
LOKOMOBILEN
Patent-Selbstbinder-Strohpressen ▪ Patent-Selbsteinleger, Patent-Spreubläser, — Kurzstrohbläser und Ballenheber. —
Über 18000 Dampf-Dreschmaschinen im Betrieb gewährleisten die Güte der aus mehr als 30jähriger Erfahrung hervorgegangenen Bauart.
Buenos Aires 1910: 2 Grands Prix. Santa Maria (Brasil.): Grand Prix.
asj2623


Gesellschaft
„Lepp u. Wallmann"
Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede und Maschinenlager.
Chortitza, Alexandrowsk-Schönwiese und Pawlograd.
70
Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionanlagen u. s. w.


Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.
Adresse des Hauptkomptoirs:
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.

Actien-Gesellschaft **C. Siegel**, Jekaterinoslaw.
— Technisches Kontor. —
Baut als langjährige Spezialität Liefert
Zentral-Heizungen
aller Systeme und jeden Umfanges für Villen, Land-, Wohn- und Krankenhäuser, Schulen und Fabriken.
Ausgeführte Heizungsanlagen im Jahre 1911 — unter anderen: — Jekaterinoslawer Mennonitenschule, Muntauer Krankenhaus, Halbstädter Kommerzschule u. v. a.

Reflektanten erhalten illustrierte Kataloge und Kostenanschläge — gratis und franco. — Auf Wunsch Besuch eines Fachmannes.
Moderne Bade-Einrichtungen, Waschtische, Klosett-Anlagen u. s. w.
Адресъ для писемъ: Акц. О-ву К. Зигель, Екатеринославъ.
poa 42

Einen tüchtigen, erfahrenen **Tischlermeister** sucht die Fabrick A. J. Koop in Kitschkas. — Derselbe soll mit der Anfertigung von Müllereimaschinen bekannt sein. Offerte erbeten per Adresse: п. о. Кичкасъ, Екат. губ. заводъ А. Я. Копъ. agr5-5

Verkaufe einen gut erhaltenen **Dampfkessel**, 40 Meter Heizfläche, 8 Atm. Druck, der Fabrik „Fizner u. Gamper" 4 Jahre in Betrieb gewesen. Wird den 1. Oktober außer Betrieb gesetzt. Post Дружковка, село Кондратьевка, Abr. Görzen.
ais5-5

Empfehle Musikliebhabern und habe auf Lager die berühmten Harmoniums von Hofberg, Brünning und Bongardt, Max Banicke, Transponier-Harmonista, ein Apparat ohne Notenkenntnis gleich zu spielen. — Auf Wunsch liefere, auch Pianinos der bestrenommierten Fabriken Deutschlands.
Vertretung bei: **G. G. Peters**, п. о. Гавриловка, Харьк губ., сел. Григорьевка.
aot6-3

Ingenieur A. K. Tießen, Technisches Bureau,
Alexandrowsk am Dnjepr.
Bau elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen.
Großes Lager von elektrischem Installationsmaterial, Beleuchtungskörpern Glühlampen, u. s. w. Dynamomaschinen und Elektromotoren. Telephon, Apparate, elektr. Glocken und Zubehör.
Preislisten und Kostenanschläge bereitwilligst kostenlos.
Schmiedeiserne Sparherde. jk64

Eine neuerbaute, noch nicht in Betrieb gewesene
Schlichtmühle
bei der Eisenbahnstation «Суворовская», Кавказской ж.-д. wird zu jederzeit unter günstigen Bedingungen verkauft. Einrichtung: zwei Vier-Walzenstühle, 1 paar Steine ⁶⁄₄, verschiedene Reinigungs- und Sortiermaschinen usw. Motor zum Betrieb ist noch nicht aufgestellt.
Näheres zu erfahren bei Jakob Epp, Rosenort und Johann Bärg, Blumenort, п. о. Орлово, Таврич. губ.
agi7-3

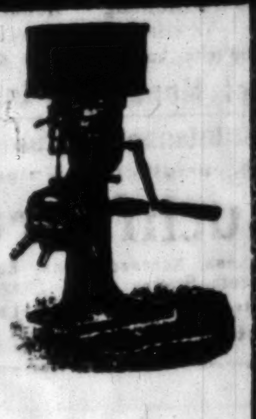
Ch. O. Entin & M. J. Judasin
Dampfsägewerk, Holzhandlung u. Anfertigung aller Arten von Kisten.
Jekaterinoslaw, Petersburger Str. der Brückenstraße gegenüber. Eigenes Haus. Telephon 887.
jto 14

БЕРЛІЭ

Weltruf genießen die Automobile „Berlie," neues Modell! Alle Konkurrenz in Betreff der Konstruktion u. sparsamen Brennstoffverbrauches weit überflügelt!!
Öl der Vacuum Oil C°.
— Reifen —
„Prowodnik" und „Kontinental"
Velocipede „Dux" und „Rossija"
Bis jetzt von keiner Konkurrenz übertroffen.
Stein- und Walzenmühlen für Landwirte und Mühlen
Waschmaschinen „System Krauß".
Durch Besuch unserer Niederlage können sich Interessenten von der Güte der empfohlenen Artikel überzeugen.
Adresse: Автомобильный Гаражъ, Н-овъ И. М. Головкова, Бердянскъ.
r654

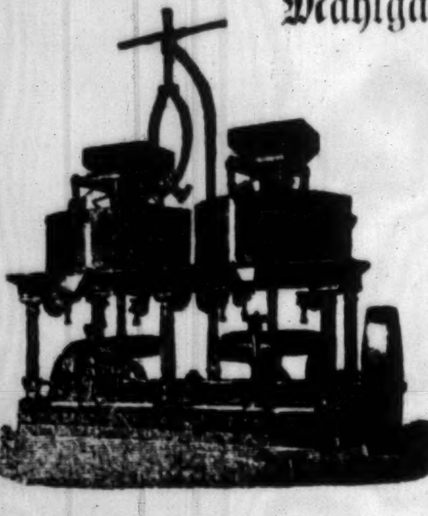
Gesellschaft

M. HELFFERICH-SADET,



Charkow.

Mahlgänge eig. Fabrikation auf runden massiven gußeisernen Säulen.
Große Auswahl von Mühlsteinen bester Qualität.

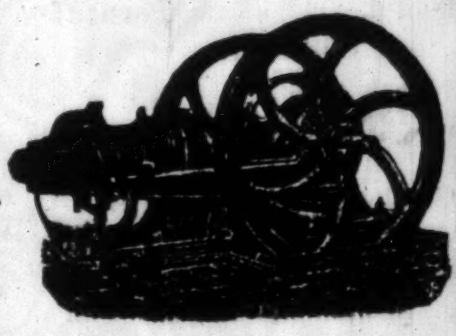


Walzenstühle „Thomas Robinson & Sons"

Hirseschäler eig. Fabrikation.

Naphthamotore „Hornsby" & „Peter"

Lokomobile „Clayton & Shuttleworth,"
Schrotmühle „Побѣда" eig. Fabrikation,
Häckler von Bentall und eig. Fabrikation,
Verschiedene Rübenschneider und Schrotmühlen.



34 **Separatore „Melotte."**

Kataloge auf Wunsch kostenlos.

Wer bequem und billig nach

Canada Nord- und Südamerika

reisen will, fahre mit Dampfer der Hamburg-Amerika Linie.
Wer genaueste Auskunft wünscht, schreibe vertrauensvoll an die Generalagentur.

S. Wolff jr., Hamburg,
Glockengießerwall 13. g84

Tausende dauernd zu verdienen, Geistige Mitarbeiter.
Damen und Herren jeden Standes allerorts sofort gesucht. Keine Nachnahme, keine Lotterie, nur geistige, reelle Arbeitsleistung zu Hause. Anfragen befördert gratis und franko: **„Globus", Brüssel, Bd. Militaire 129.** Auslandsporto! sk2612

Wünsche bis zum 10. September d. J. einen braunen

Zuchthengst agi4-8

2 Arsch. 4½ Wersch., 5 Jahre alt, Vollblut, zu verkaufen. Der Hengst ist zu besehen, und sind dorthin auch Anfragen zu richten, bei
Г. П. Нейфельдъ, п. о. Нью-Іоркъ, Ек. г., кол. Николаевка, ст. «Желѣзная», Южн. ж.-д.

Eiserne Fässer 34-bgiii

verschiedener Größen zur Aufbewahrung von Petroleum und versch. anderer Oele stets auf Lager bei
K. A. Thiessen,
Chortitza, Gouv. Jekater.

-- Die besten --

ausländischen Betteinschüttzeuge,

garantiert daunendicht, stark in soliden **waschechten Farben** und zu **mäßigem Preise,** sind stets bei mir zu haben. Briefliche Aufträge werden pünktlich und akkurat ausgeführt und können per Post mit Nachnahme des Betrages gesandt werden Muster werden auf Wunsch zugesandt.
Heinr. Dück, Post Altonau, Taurien. ljp2626

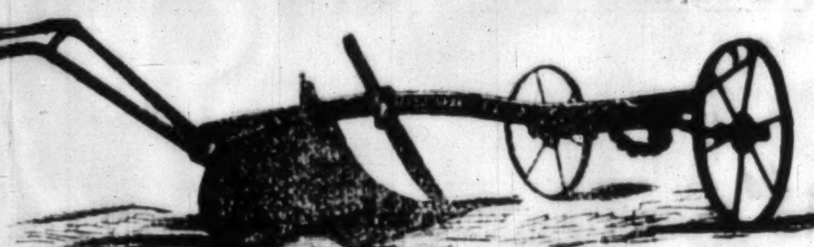
Größtes Verkaufshaus Deutschlands für

Harmoniums u. Pianos 16

Jahres-Verkauf über 3000 Instrumente.
Verlangen Sie bei Bedarf gratis uns. russischen Pracht-Katalog mit Rubel-Preisen, welche sich franko verzollt verstehen.
Brüning u. Bongardt, Barmen, Deutschland.

Sofort Geld

für eine Erfindung oder Idee. Auskunft gratis durch: **„Union" Brüssel, Boulev, Bockstael 185.**
(Auslandsporto). jsp13-4

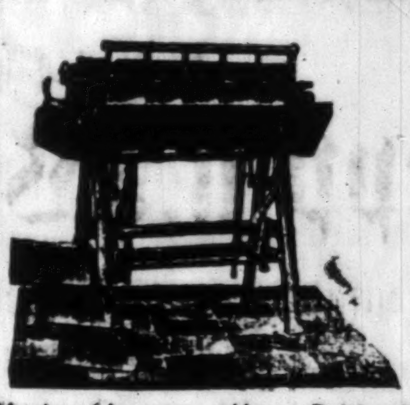


Handelshaus

K. Hildebrands Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.
Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.
Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschnen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschiinen.
67-e. Preis-Kourant gratis.

Sand bringt Reichtum!



Maschinen

jeder Art zur Herstellung von Zement-Dachziegeln (Schlagtischen), Mauersteinen, Trottuarplatten.

Mischmaschinen, Kugelmühlen und Formen

für Treppenstufen, Grabrahmen, Grabmähler, Rohre und Schornsteine.
Neue verbess. Brunnenpumpen (Kettensystem)
Umtausch von alten Schlagtischen beliebigen Systems gegen neue.
34 Kataloge kostenfrei. — Agenten überall gesucht.
Maschinenfabrik
Gesellschaft **Rempel & Kurke,** Bachmut, Gouv. Jekaterin.

Gesamterzeugung weit über ½ Million PS.

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU (Deutschland)

Fahrbare und feststehende Sattdampf- und Patent-

Heißdampf-Lokomobilen

von 10—600 PS.

Unerreichte Einfachheit, Betriebssicherheit und Wirtschaftlichkeit.
Bewährteste Kraftmaschinen für
alle industriellen und landwirtschaftlichen Betriebe

FILIALE IN KIEW, PUSCHKINSKAJA, № 6

Gesellschaft

„Sanitas"

Spezialfabrik
für
Zentralheizungen
und
Ventilationen
aller Art.

Jekaterinoslaw, Klubstraße.

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.
Beste Referenzen.

Kostenanschläge gratis. 69

Требуйте вездѣ знаменитое

КОФЕ ЗДОРОВЬЕ

Маріи

Годзелинской,

содержащее много питательныхъ веществъ.

Представитель: **Натанъ Ремезъ.**
Екатеринославъ, Троицкая, д. Будилова.

Verlangen Sie überall den berühmten

Gesundheits-Kaffee

der

Maria Godselinskaja,

der viel Nährstoff in sich enthält.
Vertreter: **Nathan Remes.**
Jekaterinoslaw,
Troitzkaja Str., Haus Budilow. lig

Omsk-Post, Sibirien.

Verkaufe Hof mit Laden und

Wohnhaus,

9 Zimmer, Küche und Stallgebäude, jährlicher Mietzins 600 Rbl, mögliche
Einnahmen 1200 Rbl. aoi4-2
Verkaufspreis 8500 Rbl. K. Peters, Mechaniker.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. Бердянскъ.